

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,96 Mk. ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 101. — 1916.

Weilburg, Montag, den 1. Mai.

68. Jahrgang.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

An Stelle der in § 4 der Bekanntmachung betr. Beschlagnahme der deutschen Schafschur — Nr. W. I. 3808/8. 15. K. R. M. — aufgeführten Wäschereien sind jetzt folgende Wäschereien getreten:

Bischweiler Carbonisier-Anstalt und Wollwäscherei A. G. vorm. E. Vig, Bischweiler Kreis Hagenau i. Elz, Bremer Wollkammerei, Blumenthal, Provinz Hannover, Mosbacher und Komp., Cöfel, Emil Rubenjohn und Komp., Cöfel-Bettenhausen, Wollwäscherei und Kammerei Döhren - Hannover, Hannover-Döhren, Voigtländische Carbonisier-Anstalt A. G., Grün bei Lengsfeld i. B., Kirchhainer Wollwäscherei G. m. b. H., Kirchhain N.-L., Ostpreussische Dampfwollwäscherei A. G., Königsberg in Ostpreußen, Leipziger Wollkammerei, Leipzig, Bremer Wollwäscherei, Lesum bei Bremen, G. A. Weller, Leutersbach bei Kirchberg i. Sa., Maglauer Wollkammerei Georgi und Komp., G. m. b. H., Maglauer i. B., Wollwäscherei und Carbonisier-Anstalt Neuhütte, Gebrüder Penk, Neuhütte b. Lengsfeld i. B., Deutsche Wollentfettung A. G., Oberheinsdorf bei Reichenbach i. B., Rothenburger Wollwäscherei Carl Heine, Rothenburg a. d. Oder, Wollwäscherei und Carbonisier-Anstalt Fr. W. Schreiterer, Unterheinsdorf bei Reichenbach i. B., J. D. Schroth, Burzen, Hamburger Wollkammerei, Wilhelmsburg, A. Dietrich und Komp., Lengsfeld i. B.

Den vorstehend aufgeführten Wollwäschereien ist vom 1. 4. 16 ob eine Erhöhung des Wäschlohnes um 7 1/2 Pfg. genehmigt worden. Sie sind danach verpflichtet, die Wäsche der zugeführten Wollmengen zu 0,325 Mk. für 1 kg auf gewaschenes Gewicht gerechnet, einschließlich Sortierung bis zu 20 vom Hundert Unter- und Nebenforten, und 0,05 Mk. für 1 kg Zuschlag auf gewaschenes Gewicht bei Sortierung von mehr als 20 vom Hundert Unter- und Nebenforten gerechnet, bei sofortiger Barzahlung ohne jeden Abzug — Verpackung zu Lasten des Käufers — zu bewirken. Der Wäschlohn ist der Wäscherei vor Ablieferung der fertigen gewaschenen Wolle von dem Verkäufer der Wolle zu mitzuteilen.

Die Wäschereien unterstehen der dauernden Ueberwachung durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin.

Kriegsministerium,
Kriegs-Rohstoff-Abteilung,
A. m. W. b.
gez. Nolte.

Bekanntmachung

über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fett-haltigen Waschmitteln.
Vom 18. April 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der Reichskanzler ist ermächtigt, den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln zu regeln; er kann insbesondere Vorratserhebungen anordnen.

Er kann bestimmen, daß Zuwiderhandlungen gegen die auf Grund vorstehender Ermächtigung erlassenen Bestimmungen mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft werden, sowie daß Vorräte, die bei der Vorratserhebung vernachlässigt werden, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der Reichskanzler, bestimmt den Zeitpunkt des Außertrittens.

Berlin, den 18. April 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Bekanntmachung

betreffend Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln.

Vom 18. April 1916.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln vom 18. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 307) wird bis auf weiteres folgendes bestimmt:

§ 1. Die Abgabe von Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln an Selbstverbraucher darf nur nach folgenden Grundsätzen erfolgen:

I. Die an eine Person in einem Monat abgegebene Menge darf hundert Gramm Feinseife (Toiletteseife und Rasierseife) sowie fünfzig Gramm andere Seife oder Seifenpulver oder andere fetthaltige Waschmittel nicht übersteigen. Bei Feinseifen, die vom Hersteller in Umhüllungen in den Verkehr gebracht werden, ist das unter Einschluß der Umhüllung festgestellte Gewicht maßgebend. Als Ueberschreiten der Höchstmenge ist es nicht anzusehen, wenn ein einzelnes Stück Feinseife abgegeben wird, dessen Gewicht bis zu hundertzwanzig Gramm beträgt. Bleibt der Bezug einer Person in einem Monat unter der zugelassenen Höchstmenge, so wächst der Minderbetrag der Höchstmenge des nächsten Monats nicht zu.

II. Die Abgabe darf nur gegen Vorlegung der für die vierte volle Monatswoche bestimmten Brokarte erfolgen. Die Abgabe ist vom Veräußerer auf dem Stamme der Brokarte unter Bezeichnung der Art und Menge (Gewicht) mit Tinte zu vermerken.

§ 2. Soweit an einzelnen Orten zur Aufnahme des nach § 1 II vorgeschriebenen Vermerkes geeignete Brokarten nicht im Gebrauch oder solche Karten für einzelne Personen nicht erteilt sind, regelt die zuständige Behörde die Zuteilung von Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln nach Maßgabe der Grundsätze des § 1.

§ 3. Die zuständige Behörde ist befugt, Ärzten, Zahnärzten, Tierärzten, Zahn- und Zahntechnikern, Hebammen und Krankenpflegern auf Antrag einen Ausweis zu erteilen, demzufolge an den Inhaber in einem Monat über die auf Grund der §§ 1 oder 2 erteilten Waschmittel hinaus Feinseife bis zum doppelten Betrage der im § 1 vorgesehene Menge abgegeben werden darf. Die Abgabe darf nur gegen Vorlegung des Ausweises erfolgen; sie ist in der im § 1 vorgeschriebenen Weise zu vermerken.

Ärzten, Zahnärzten, Tierärzten, Zahn- und Zahntechnikern, Hebammen und Krankenpflegern ist die Ueberlassung des Ausweises an andere Personen zum Bezuge von Seife verboten.

§ 4. An Wiederverkäufer dürfen Seife, Seifenpulver und andere fetthaltige Waschmittel nur insoweit abgegeben werden, als bereits vorher eine dauernde Geschäftsverbindung zwischen den Vertragsteilen bestanden hat. Die in einem Kalendervierteljahr abgegebene Menge darf dreißig vom Hundert der im gleichen Kalendervierteljahre des Jahres 1915 an denselben Wiederverkäufer abgegebenen Menge nicht übersteigen.

Abweichungen von diesen Bestimmungen sind nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette, G. m. b. H. in Berlin zulässig.

§ 5. Die Versorgung der Barbier mit der zur Aufrechterhaltung ihres Gewerbes erforderlichen Rasierseife erfolgt nach nähererweisung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette, G. m. b. H. in Berlin durch Vermittlung des Bundes deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen.

§ 6. An technische Betriebe, insbesondere Waschanstalten, dürfen Seife, Seifenpulver und fetthaltige Waschmittel nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette, G. m. b. H. in Berlin abgegeben werden.

Für Wäschereien, die weniger als 10 Arbeiter beschäftigen, kann die zuständige Behörde auf Antrag einen Ausweis ausstellen, gegen dessen Vorlegung die zur Aufrechterhaltung des Betriebs erforderliche Menge an Waschmitteln abgegeben werden darf. Der Ausweis muß die zulässige Höchstmenge angeben. Der Veräußerer hat die Abgabe auf dem Ausweis in der im § 1 vorgeschriebenen Weise zu vermerken.

Den Inhabern der Wäschereien ist die Ueberlassung des Ausweises an andere Personen zum Bezuge von Waschmitteln verboten.

§ 7. Welche Behörden als zuständige Behörden im

Sinne der §§ 2, 3 und 6 anzusehen sind, bestimmt die Landeszentralbehörde; sie erläßt auch erforderlichenfalls nähere Bestimmungen über die nach § 2 erforderliche Regelung der Seifenzuteilung sowie die nach §§ 3 und 6 auszustellenden Ausweise.

§ 8. Die Bestimmungen dieser Verordnung finden keine Anwendung gegenüber den Heeresverwaltungen, der Marineverwaltung und denjenigen Personen, die von diesen Verwaltungen mit Waschmitteln versorgt werden. Die Verwaltungen treffen besondere Anordnungen über die Versorgung.

§ 9. Wer den Bestimmungen der §§ 1, 3, 4, 5, 6 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 10. Diese Bestimmungen treten mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 18. April 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Fußbeschlaggewerbes findet am 30. Juni 1916 statt.

Meldungen zur Prüfung sind an Herrn Regierungs- und Geheimen Veterinärat Peters in Wiesbaden, Adelsheidstraße Nr. 88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der 3 letzten Monate vor der Meldung,
4. eine Erklärung darüber, ob und bejahendenfalls wann und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Fußschmiedepflichtung sich unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkte — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist,
5. die Prüfungsgebühr von 10 Mk. nebst 5 Pfg. Postbestellgeld.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Fußschmiede ist im Regierungs-Amtsblatt von 1904 Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt von 1904 Seite 443/44 abgedruckt.

Wiesbaden, den 17. April 1916.

Der Regierungspräsident.

In Vertretung.

Pr. I. 19 D 647.

L. I. 2636. Weilburg, den 29. April 1916.

An die Herren Bürgermeister.

Im Auftrage des Herrn Regierungspräsidenten ist eine Kommission zur systematischen Besichtigung der Viehbestände in allen Ortschaften des Kreises bestellt worden, welche diejenigen Tiere zu ermitteln hat, auf die in erster Linie bei einer Zwangsausfuhrung zur Beschaffung von Schlachtoieh zurückgegriffen werden kann. Bei der Ermittlung ist Rücksicht zu nehmen, daß die zur Bestellung erforderlichen Zugochsen und Zugkühe, dann die zur Zucht besonders geeigneten Tiere, ferner die frischmilchenden und hochtragenden Kühe den Besitzern belassen werden. Auch soll nach Möglichkeit auf Weidevieh, das eben mager auf die Weide kommt, ferner unbedingt auf die durch Mästungsvertrag mit dem Staat oder der Marine bereits für die Versorgung gerichteten Tiere bei der Enteignung nicht zurückgegriffen werden.

Die Kommission besteht aus

1. Kreisaußenmittelschlichter in Löhnberg als Vertreter des Oberlahnkreises und Vorsitzenden,
2. Landwirt Otto Nasziger-Hof Gladbach als Vertreter der Landwirtschaftskammer,
3. Michael Hofmann-Weilburg als Vertreter des Viehhandelsverbandes,
4. dem Ortsbürgermeister.

Ich ersuche Sie, Vorstehendes ortsbüchlich bekannt machen zu lassen und in der Kommission bei der Besichtigung mitwirken zu wollen.

Der Königliche Landrat.

J.-Nr. II. 2989. Weilburg, den 29. April 1916.

An Stelle des ausscheidenden Bürgermeisters Braun-Hochholzhausen ist der neugewählte und bestätigte Bürgermeister Ludwig Wilhelm Dieß dafelbst zum Standesbeamten in Hochholzhausen ernannt worden.

Der Vorsitzende des Kreisaußenmittelschlichters.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

5600 Russen und 13300 Engländer gefangen genommen.

Großes Hauptquartier, 29. April mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras andauernd lebhaft, für uns erfolgreiche Minenkämpfe. In Gegend von Givenchy-en-Schelle machten wir neue Fortschritte und wiesen zwei dagegen angelegte starke englische Handgranatengriffe ab.

Im Maasgebiet sind abermals französische Gegenstöße an der Höhe „Toter Mann“ und östlich davon zum Scheitern gebracht worden.

Unsere Abwehrgeschütze holten südlich von Meronvillers (Champagne) einen französischen Doppelpfeiler herunter. Beide Infanterien sind tot. Oberleutnant Voelle schoß südlich von Baur sein 14. feindliches Flugzeug ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees machten unsere Truppen gestern einen Vorstoß, um die am 26. März zurückgewonnene Beobachtungsstelle weiter zu verbessern. Ueber die am 20. März gehaltenen Gräben hinaus wurde die russische Stellung zwischen Stanarocze und Gut Stathowce genommen. 5600 Gefangene mit 56 Offizieren, darunter 4 Stabsoffiziere, ein Geschütz, 28 Maschinengewehre und 10 Minenwerfer sind in unsere Hand gefallen. Die Russen erlitten außerdem schwere blutige Verluste, die sich bei einem gestrigen, in dichten Wäldern geführten Gegenangriff noch stark erhöhten. Der Feind vermochte keinen Schritt des verlorenen Bodens wieder zu gewinnen.

Unsere Luftschiffe griffen die Bahnanlagen bei Wenden an der Strecke Dünaburg-Riga an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. April mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Die in Kut-el-Amara eingeschlossene englische Truppenmacht hat sich den tapferen türkischen Belagerungstruppen ergeben müssen. Mehr als 13000 Mann sind kriegsgefangen.

Konstantinopel, 29. April. (W. T. B.) Wie der Vize-Generalissimus der osmanischen Armee meldet, hat die englische Garnison von Kut-el-Amara, die aus 13300 Mann unter dem Befehl des Generals Townshend besteht, bedingungslos kapituliert.

Berlin, 29. April. (W. T. B. Amtlich.) Das Unterseeboot „U 65“ ist von seiner letzten Unternehmung nicht zurückgekehrt. Nach amtlicher Bekanntmachung der britischen Admiralität ist das Boot am 27. 4. vernichtet und die Besatzung gefangen genommen worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Vorm Jahr. Am 1. Mai v. J. griffen die Feinde nach sehr starker Artillerievorbereitung unsere neuen Stellungen bei Sperr an, die Franzosen bestieg, die Engländer matt. In den Argonnen nahmen wir bei La Foudre, wo unsere Angriffe gute Fortschritte machten, den Franzosen mehrere Gräben und 156 Gefangene ab. Zwischen Maas und Mosel wurden französische Massenangriffe abgeschlagen. Im Osten wurden bei Sarole weitere 400 Russen gefangen genommen. In der Verfolgung der flüchtenden Russen erreichten deutsche Spitzen die Gegend von Mitau. In Westgalizien und in den Karpathen lebhafter Geschützkampf. Es handelte sich dabei um die Eröffnung der großen Offensive, die von den in der Armee Madensen vereinigten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gegen die Russen in Galizien zwischen den Karpathen und dem mittleren Dnajec ausgeführt wurde. Ein deutsches Unterseeboot brachte beim Golpoper Feuereschiff den englischen Torpedobootszerstörer „Recruit“ zum Sinken. Beim Noordhinder Feuereschiff fand

ein Gefecht zwischen zwei deutschen Vorpostenbooten und einigen bewaffneten englischen Fischdampfern statt, bei dem ein englischer Fischdampfer vernichtet wurde. Eine Division englischer Torpedobootszerstörer griff in den Kampf ein, der mit dem Verlust unserer beiden Vorpostenboote endete. Der größte Teil der Besatzung wurde gerettet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Aber 30 000 bewaffnete Irländer im Aufstand.

Der Aufstand in Irland beschränkt sich nach dem Bericht eines Augenzeugen im „Hamburger Fremdenbl.“ keineswegs auf Dublin und einige Küstenorte, sondern ist eine wohlorganisierte, das ganze Land umfassende Bewegung. Mehr als 30 000 Iren stehen bewaffnet gegen die englische Regierung. Waffen und Munition wurden zum größten Teil schon vor Beginn des Krieges ins Land gebracht, sind aber während des Krieges weiter ergänzt worden. Erst in der allerletzten Zeit entdeckte England zu seinem großen Schrecken die Fortschritte, die die Organisation in Irland gemacht hat. Trotzdem wurde kein Militär hineingeschickt, sondern nur einige hundert Spione, die die Leiter der Bewegung ermitteln sollten, um sie verhaften zu können. Der Plan des Ausschusses der Revolutionäre in Dublin, die erhofften, an der irischen Ostküste jede Verbindung mit England abzuschneiden, wurde verraten. Es erfolgten Verhaftungen einzelner Ausschussmitglieder; darauf besetzten Abteilungen bewaffneter Aufständischer alle öffentlichen Gebäude.

Der größte Teil der irischen Truppen weigerte sich, gegen die Aufständischen vorzugehen. Die Lage dürfte sich inzwischen kaum zu Ungunsten der Irländer verändert haben. Im Hafen von Dublin liegen mehrere englische Kriegsschiffe, die aber noch keinen Schuß abgefeuert und keinen Mann an Land gesetzt haben. Von den irischen Truppen haben die Aufständischen nichts zu befürchten, da sie ihre Waffen gegen ihre Landsleute nicht gebrauchen werden. Auf dem Dampfer, mit dem der Gewährsmann Dublin verließ, befanden sich zahlreiche Iren, die nicht mit den Aufständischen sympathisieren und nach England zurückkehren. Sie meinten, der Londoner Regierung würde nichts anders übrig bleiben, als sich mit den Aufständischen gütlich zu einigen.

Regelrechte Schlachten. Der Anführer der irischen Revolutionäre ist der Arbeiterführer Larlin, der bereits im Jahre 1912 der Leiter in den großen Streikrevolen war, bei denen die Arbeiter den Regierungstruppen regelrechte Schlachten lieferten, und wo die Regierung nur durch Nachgiebigkeit weiteres Blutvergießen verhindern konnte. Die Aufständischen sehen sich jetzt augenscheinlich aus Syndikalisten und katholischen Nationalisten zusammen, denen im Juli 1914 infolge der Bewaffnung der protestantischen Ulstermänner von Regierungsseite gestattet werden mußte, sich ebenfalls zu bewaffnen. Im Juli 1914 musterten die katholischen Nationalisten etwa 26 000 bewaffnete Männer in Dublin, Cork und anderwärts im Westen und Süden Irlands aus. Die telegraphische Verbindung zwischen England und Irland ist fortgesetzt gestört. In den irischen Kreisen Amerikas hat die Meldung von der Revolution in Dublin Sensation hervorgerufen. Zum Oberbefehlshaber Irlands und Unterdrücker der Unruhen soll der Kriegsminister Lord Kitchener, der „Schlichter von Omdurman“ im Sudanfeldzug von 1898 ausersehen sein. Von anderer Seite heißt es, General Maxwell, der Despot von Ägypten, soll die Erdrückung Irlands durchführen.

Englische Schiffsverluste.

Mit dem Flaggschiff des Admirals Fremantle, „Russell“, das im Mittelmeer auf eine Mine lief und sank, wobei 124 Mann der Besatzung ertranken, während 676 gerettet wurden, hat England während dieses Krieges sein zehntes Linienschiff verloren. Da der größte Teil der Besatzung gerettet worden ist, so ist anzunehmen, daß das Linienschiff im Verbande gefahren ist und daß demzufolge viele Schiffe, die Hilfe leisten konnte, in der Nähe gewesen sind. Woher die Mine stammte, wird aus guten Gründen nicht gesagt, doch liegt die Vermutung nahe, daß es sich um eine englische oder französische oder italienische gehandelt hat. Denn woher sollte eine deutsche oder österreichische kommen? Allerdings, das Mittelmeer ist groß und es liegt auch die Möglichkeit vor, daß das Linienschiff an der kleinasiatischen Küste zugrunde gegangen ist, wo ihm eine türkische Mine verberblich geworden sein kann. Infolge unzureichender Schotteneinteilung sank die „Russell“ schnell. Sie war achtzehn Jahre alt. Es ist jedoch bemerkenswert, daß auch die Bodenkonstruktion weit jüngerer und ganz moderner englischer Kriegsschiffe außerordentlich minderwertig ist. So wurde das erst vier Jahre alte Kriegsschiff „Audacious“ das Opfer einer Mine, ebenso „King Edward“.

Torpedierung eines Transportschiffes vor Saloniki. Nach Athener Meldungen hat ein deutsches Unterseeboot vor Kara-Burnu, dem Kap am südöstlichen Ausläufer des Golfs von Saloniki, ein großes Transportschiff torpediert. Dieses ist der zweite Fall in Hafen von Saloniki. Der erste Fall dieser Art ereignete sich am 12. März. Inzwischen ist auch vor drei Wochen ein großes feindliches Transportschiff an der Westküste Griechenlands, bei Breves, torpediert worden.

Verlust eines englischen Proviantschiffes. Das Londoner Kriegsamt teilt mit, daß in der Nacht zum 24. April ein Versuch unternommen worden sei, ein Schiff mit Lebensmitteln nach Kut el Amara zu senden, daß aber der Versuch trotz äußerster Unerfahrenheit mißlungen sei. Flugzeuge hätten festgestellt, daß das Schiff ungefähr vier (englische) Meilen östlich von Kut el Amara auf Grund geraten sei.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unser glänzender Sieg am Marocze beweißt, daß es mit der Stoßkraft der Russen vorüber ist, und daß eine feindliche Offensive größeren Stils kaum noch zu erwarten ist. Daß dagegen unsere herrlichen Truppen, wie im Westen, so auch im Osten, zum erfolgreichen Angriff übergehen konnten und den Gegnern auf beiden Kriegsschauplätzen den Wind aus den Segeln nehmen, ist ein schlagender Beweis dafür, daß wir unsern Feinden allen die Geheße des Scheiterns diktiert und ihnen ohne Ausnahme überlegen sind. Was die russische Armee, Frankreichs große Hoffnung, betrifft, so genügt die von neutraler Seite gemachte Feststellung, daß der Gesamtausfall des russischen Heeres allein an Toten und Verwundeten bis zum Schluß des vorigen Jahres 5,4 Millionen Mann betrug. Dazu kommt noch die eine Million weit übersteigende Zahl der Gefangenen. Die Verluste in diesem Frühjahr belaufen sich auf die Hunderttausende.

Der Balkankrieg.

Griechenlands Festigkeit. Die griechische Regierung wahrte Athener Meldungen zufolge gegenüber allen anmahenden Forderungen der Entente nach wie vor den gleichen ablehnenden Standpunkt, besonders auch gegenüber dem geplanten Landtransport serbischer Truppen und ist gegebenenfalls sogar zu einem gewaltigen Widerstand gegen die Entente entschlossen. Die Regierung weigert sich in diesem Punkt mit dem größten Teile der Bevölkerung und der Armee gleichen Sinnes. Der Durchführung des Landtransportes sehen sich übrigens auch technische Schwierigkeiten entgegen, weil bei der geringen Leistungsfähigkeit der Bahnen Vardiza-Athen-Katerini mehrere Wochen für die Überführung der Truppen nötig wären. Trotzdem soll die Entente immer noch alles aufbieten, um die griechische Regierung umzustimmen und läßt es sogar, wie verlautet, an verstellten Drohungen nicht fehlen.

Deutschland und Amerika.

Ein Rundschreiben der nordamerikanischen Regierung, das sich mit der Frage der Bewaffnung von Handelschiffen befaßt, ist bei der amerikanischen Botschaft in Berlin eingetroffen und dem Botschafter Getach ins Große Hauptquartier zur Übermittlung an die deutsche Regierung nachgeschickt worden. Ebenso sind zwei „Tag“ zwei durch den Grafen Bernstorff unter Vermittlung der Regierung von Washington an das Große Hauptquartier gerichtete kryptierte Depeschen auf dem gleichen Wege in das Große Hauptquartier geleitet worden.

Der Eingang neuen Materials verzögert möglicherweise die endgültige Formulierung der deutschen Antwort. In einer halbamtlichen Berliner Meldung der „Köln. Ztg.“, die vor dem Eingang der neuen Schriftstücke veröffentlicht wurde, hieß es, daß die Beratungen im Großen Hauptquartier den Abschluß nahe seien, ohne daß man jetzt schon genau sagen könnte, wann die Öffentlichkeit über das Ergebnis unterrichtet wird. Der Besuch des amerikanischen Botschafters Getach im Großen Hauptquartier hatte den Zweck, daß er sich den maßgebenden Persönlichkeiten über die Lage auszusprechen konnte, und es ist anzunehmen, daß er auch seine Mitteilung über die endgültige Entscheidung entgegennehmen wird.

Der gefährdete Pariser Kritiker Clemenceau sagt in einer Besprechung der Kriegslage: Zweierlei ist bei den Deutschen staunenswert, die ungebrochene Angriffskraft sowie der schnelle Entschluß beim Wechsel der Offensive auf gänzlich ungeahnten Punkten. Der kombinierte Angriff, der auf England versucht wurde, hatte den doppelten Zweck der Einschüchterung der Engländer, welche ohnehin

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Aber wie es in den Vereinigten Staaten überhaupt nur wenige Italiener gibt, die keinerlei Beziehungen zur Camorra hätten, so ist als höchst wahrscheinlich anzunehmen, daß dies ganz besonders auf einen Mann zutrifft, dessen Vergangenheit in mystischen Dunkel gehüllt ist und von dem niemand mit Sicherheit zu sagen weiß, wie er zu seinen Reichtümern gelangt ist. Einen greifbaren Anhalt für die Richtigkeit dieser Vermutung aber habe ich, wie gesagt, nicht ermitteln können. Außer mit dem oben erwähnten jungen Mädchen unterhielt Dalbelli nach meinen Feststellungen wenig oder gar keinen Verkehr mit italienischen Landsleuten, und von denen, die uns als Camorristen oder als Mitglieder der „schwarzen Hand“ mit Sicherheit bekannt sind, gehörte dem Anschein nach keiner zu seinen näheren Bekannten.

Der Brief schloß mit einigen höflichen Wendungen und der Versicherung steter Bereitwilligkeit zu weiteren Diensten. Die Annahme des Absenders aber, daß seine Mitteilungen den Empfänger einigermaßen enttäuschen könnten, schien in hohem Maße zuzutreffen, denn mit unmutig gesuchter Stirn legte Hubert von Begow das Blatt beiseite, um dann geraume Zeit wie in tiefem Nachdenken vor sich hin zu blicken. Er war offenbar wenig zufrieden mit dem, was er bisher in der Angelegenheit des Dr. Brünig erreicht und ausgerichtet hatte. Und es war ersichtlich nicht bloß sein Ehrgeiz als Detektiv, der durch das drückende Bewußtsein dieses Mißerfolges getroffen wurde. Gerade auf die Zukunft, die er von einem der tüchtigsten Pinkertonischen Agenten aus Saint Louis erbeten hatte, machte er besondere Hoffnungen gesetzt haben, und er war jeden-

falls nicht darauf vorbereitet gewesen, daß sie so nichts sagend ausfallen würde.

Noch war er ganz in seine unerfreulichen Grübeleien versunken, als die alte Frau, die ihm seine bescheidene Junggesellen-Wirtschaft besorgte, in der Tür erschien, um zu melden, es sei eine junge Dame da, die Herrn von Begow in dringender Angelegenheit zu sprechen wünsche. Von einer Ahnung erfüllt, an deren Richtigkeit er doch nicht zu glauben wagte, sprang der Detektiv auf und eilte zur Tür. Trotz ihres dichten, schwarzen Schleiers erkannte er in der draußen Stehenden auf den ersten Blick diejenige, mit der sich noch eben alle seine Gedanken beschäftigt hatten, und trotz der strengen Selbstzucht, an die ihn sein neuer Beruf gewöhnt, hatte er Mühe, seine freudige Überraschung zu verbergen. Mit Rücksicht auf die noch in Hörweite befindliche Wirtschafterin redete er sie nicht mit ihrem Namen an, sondern lud sie durch eine stumme Verbeugung ein, in das Zimmer zu treten. Als sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte, schlug Hilde Brünig den Schleier zurück und reichte ihm zur Begrüßung die Hand.

„Sie sind erstaunt, mich hier zu sehen, nicht wahr? Und ich selber begreife kaum, woher ich den Mut zu einem solchen Schritt genommen. Aber ich wußte mir keinen anderen Rat, und ich wußte ja auch, daß es ein deutscher Edelmann ist, dem ich den Beweis des Vertrauens gebe.“

„Dies Wort aus Ihrem Munde, mein gnädiges Fräulein, überhebt mich der Notwendigkeit irgendwelcher Versicherungen. Darf ich Sie bitten, Platz zu nehmen und mir zu sagen, welcher Veranlassung ich Ihren Besuch verdanke?“

Sie leistete der Aufforderung Folge und entnahm der kleinen Ledertasche, die sie in der Hand trug, ein zusammengefaltetes Blatt.

„Diese Mitteilung von meinem Bruder ist in der Frühe

des heutigen Tages an uns gelangt. Wollen Sie mir bitte, sagen, was Sie davon halten?“

Sie reichte ihm das Papier, und Begow sah, daß es ein von einem Rezeptblock abgerissenes Blatt war, welches am Kopfe den vorgedruckten Namen des Dr. Arnold Brünig trug. Es war mit Tintenschrift in scheinend sehr rasch und flüchtig hingeworfenen Zügen geschrieben, und die wenigen, eng zusammengedrängten Zeilen lauteten:

„Mein heißgeliebtes Weib! Ich kann nicht aus dem Leben scheiden, ohne dir ein letztes Lebenswohl zu sagen und ohne dich um Verzeihung zu bitten für den großen Kummer, den ich dir antun muß. Aber ich kann nicht anders. Die furchtbare Schuld, die mein Gewissen bedrückt, läßt sich nicht länger ertragen. Wenn diese Zeilen in deine Hände gelangen, weiß ich nicht mehr unter den Lebenden. Lebenswohl und vergiß deinen unglücklichen Arnold.“

Ueberrascht und betroffen hatte Begow gelesen, nun blühte er fragend auf:

„Auf welche Weise hat Ihre Schwägerin diese Mitteilung erhalten?“

Durch die Post. In einem mit seinem Namen bedruckten Briefumschlage, wie er deren nach der Versicherung der Mrs. Longwood immer einige bei sich zu tragen pflegte.

„Und der Poststempel?“

Denver. — Es ist das eine weit von hier entfernte Stadt im Staate Colorado — nicht wahr?“

Ja. — Das Verschwinden Ihres unglücklichen Bruders hätte damit also eine allerdings unerwartete Aufklärung gefunden.“

Vorausgesetzt, daß dieser Abschiedsgruß wirklich von ihm herrührt — ja.“

Ueber das bestürzte Gesicht des Detektivs glanzte ein eigentümliches Lächeln.

die Wehrpflicht männlich ansehen, dann aber die mora-
lische Zwangung Amerikas, das einsehen sollte,
solcher Militärmacht keine schroffen Befehle erteilt wer-
den könnten. Wilson werde hoffentlich hart bleiben, aber
das Unternehmen beweist eine seltene Kühnheit des Planes
und eine außerordentliche Promptheit in der Ausführung.

Sokal-Nachrichten.

Weilburg, den 1. Mai 1916.

Konfirmation und Kommunion. Am gestrigen Sonn-
tag wurden in der hiesigen evangelischen Kirche 58 Knaben
und 47 Mädchen konfirmiert. — In der katholischen Kirche
gingen 2 Knaben und 4 Mädchen zur ersten hl. Kommunion.

In Pakt an Kriegsgefangene in Russland durften
hiesige Waren, deren Einfuhr sonst in Russland verboten
war, nicht enthalten sein. Als Ausnahme von diesem Verbot
ist jetzt russischerseits zugestanden worden, daß in den Pa-
keten an deutsche Kriegsgefangene Schweinefleischwaren,
russische und fremde Mägen und mit künstlichen Zucker-
stoffen versüßte Nahrungsmittel nach Russland eingeführt
werden dürfen.

— Mit dem heutigen Tage tritt auf den Eisenbahnen
der **Commerzdienst** in Kraft. Derselbe bringt wieder eine
Anzahl Zugvermehrungen und Zugverschiebungen. Unsere
Leser werden dieselben aus dem Fahrplan ersehen können,
den wir am Schlusse der Woche beilegen.

Maianachten. Heute beginnen in allen katholischen
Kirchen die Mai-(Marien-)Andachten, die dann
täglich stattfinden und mit den üblichen Kriegsandachten
verbunden werden.

Altpapier Sammlung des preussischen Landes-Krieger-
verbandes. Dem Papiermangel kann jeder an seinem
Teil nach Kräften entgegenarbeiten und damit ein patriotisches
Liebeswerk vollbringen, wenn er altes Papier aller Art,
Zeitungen, Makulatur in jeder Form usw. der Zentralstelle
des preussischen Landes-Kriegerverbandes zuführt. Das Papier
wird dann von einer großen Firma eingestampft und
wieder zu Papier verarbeitet; der Erlös aber kommt dem
Verbande zugute, der ihn für seine edlen vaterländischen
Zwecke, für die Unterstützung von Kriegerwitwen, den Bau
von Kriegerwaisenhäusern u. a. m., verwendet.

Zugbeleuchtung in den Tunneln. Vom 1. Mai ab
sind die Schnell-, Eil- und Personenzüge in den Tunneln,
deren Durchfahrt länger als eine Minute Zeit in Anspruch
nimmt, wie vor dem Kriege auch am Tage wieder zu be-
leuchten.

Zeitige Gewitter deuten auf ein fruchtbares Jahr.
Wenn das, wie wir hoffen wollen, zutrifft, so wird der
wenig günstige Ernteaussall von 1915 in diesem Jahre we-
genmacht werden, denn die vor Ostern und in den Feiertagen
aufgetretenen meist kurzen, aber starken Gewittererscheinungen
waren über einen großen Teil von Deutschland verbreitet.
Daß der Saatensaat selbst ein günstiger ist, wurde schon
mehrfach und auch von amtlicher Stelle hervorgehoben.
Kein Mangel an Lebensmitteln, besonders an frischem
Fleisch, herrscht zu und in den Feiertagen in verschiedenen
deutschen Großstädten, in erster Reihe in Berlin. Die schon
in Friedenszeiten so oft verbreiteten Behauptungen von der
größtstädtischen Fleischspekulation und künstlichen Preistreiberei
sind jetzt in allen Zeitungen laut geworden; es sind Preise
verlangt und gezahlt, die gerade heraus Wunderpreise ge-
nannt werden sind, und für welche Bestrafungen hätten ein-
setzen müssen. Da sind die Mittel- und Kleinstädte denn
doch von je besser dran gewesen, dort sind solche Vertriebs-
stellen mit den am dringendsten benötigten Lebensmitteln
umwinkelt. Es ist in der Tat eine seltsame Erscheinung,
daß sofort, nachdem Höchstpreise für eine bestimmte Fleisch-
sorte oder für andere Waren angesetzt wurden, die betreffen-
den Gegenstände aus dem größtstädtischen Verkauf ver-
schwinden. Auch in dieser Beziehung wird der Krieg ein
Schmerzmittel für den Frieden; auf den gesamten Lebens-
mittelhandel an den Zentralstellen wird von amtswegen
ein Auge geworfen werden, um Ausfuhrungen zu ver-
hindern. Die Versuchung, sich hierbei zu bereichern, ist zu
groß, als daß ihr immer erfolgreich von den Interessenten
widerstanden werden könnte.

Provinzielle und verwandte Nachrichten.

Vermbach, 1. Mai. (Eine Frau als Gemeinderach-
ter.) In unserem Orte versucht in Abwesenheit ihres

„Sie zweifeln daran?“ fragte er. „Sie glauben an
die Möglichkeit einer Fälschung?“

„Ich weiß nicht, was ich darauf antworten soll. Es
sind keine Schriftzüge, aber es ist ganz gewiß nicht seine
Hand, sich auszudrücken. Und niemals werde ich daran
glauben, daß er eine Schuld auf dem Gewissen hatte,
daß ihn zu einem solchen Schritt der Verzweiflung hätte
treiben müssen.“

„Besitzen Sie gar kein anderes Schriftstück von der
Hand Ihres Bruders?“

„Ich habe noch die beiden letzten Briefe, die er an
mich gerichtet hat, und ich habe sie mitgebracht. Da
sind sie.“

Legow nahm die ihm dargereichten Blätter entgegen
und trat an das Fenster, um eine genaue Vergleichung
mit dem inhaltschweren Zettel anzustellen. Er brauchte
eine sehr lange Zeit dazu, und es waren beinahe zehn
Minuten vergangen, ehe er sich wieder zu dem jungen
Mädchen wandte.

„Ich bin kein Schreibschaffverständiger“, sagte er. „Aber
wenn dies eine Fälschung ist, so ist sie jedenfalls mit einer
Bewunderungswürdigen Geschicklichkeit ausgeführt. Ich
vermag keine anderen Unterschiede zu entdecken als solche,
die sich aus der Hast und Aufregung eines Verzweiflenden
unmöglich erklären würden. Sollte man danach nicht doch
annehmen müssen, daß Ihr Bruder in Wahrheit der Ver-
fälscher dieses Zettels gewesen ist?“

„Ich habe keinen anderen Beweis für das Gegenteil
als mein Empfinden. Aber ich glaube nicht, daß es mich

„Und seine Frau? Hebt auch sie einen Zweifel?“

„Wir haben ihr bis jetzt noch keine Mitteilung von
dem Briefe gemacht. Ihr Benehmen ist so seltsam, daß
ihre Mutter nicht wagte, ihr diese neue Aufregung zu be-
weinen. Denn Mrs. Longwood selbst ist fest überzeugt, daß
Ihr Bruder den Zettel geschrieben, und daß er seinem
Leben freiwillig ein Ziel gesetzt hat.“

Mannes im Felde Frau Söhngen den Dienst als Gemeinde-
rechner zur Zufriedenheit der vorgelegten Behörde.

Wolfsbäumen, 1. Mai. Der Reservist, Gefreite
Rudolf Klum von hier beim Bayr. Landw.-Inf.-Regt.
Nr. 28, welcher seit Mobilmachung im Felde steht, wurde
für Tapferkeit vor dem Feind mit dem „Eisernen Kreuz
2. Klasse“ ausgezeichnet.

Brandach, 28. April. Wieder eingefangen wurde gestern
durch den hiesigen Stadtförster Salz ein von einer Ar-
beitsstätte der Umgebung entsprungenen Ruffe. Derselbe schien
schon einige Tage unterwegs zu sein, denn er sah ganz
hungrig und mitteilend aus. Den die Freiheit suchenden
Kriegsgefangenen brachte man wieder nach seinem Arbeits-
lager zurück.

Offenbach, 29. April. Großes Aufsehen erregt die ge-
stern erfolgte Verhaftung des Hauptmeldeamtsvorstehers
Müller in Offenbach wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens.

Frankfurt, 28. April. Im Hause Lohrgasse 3 gerieten
die Kleider eines siebzehnjährigen Mädchens beim Abziehen
von Wäsche in Brand. Das Mädchen erlitt so schwere Brand-
wunden am ganzen Leibe, daß es nach kurzer Zeit im
Krankenhaus verstarb.

Dogheim, 26. April [Im Tode vereint.] Kürzlich
starb ein junger Krieger von hier, der bei der Abreise ins
Feld auf dem Bahnhofe von einem Schlaganfall getroffen
wurde. Jetzt ist ihm auch seine junge Frau im Alter von
22 Jahren im Tode nachgefolgt, zwei kleine Kinder hinter-
lassend.

Wissen (Sieg), 27. April. [Beim Kahnfahren ertrunken.]
Ein Unteroffizier, sowie ein Soldat unternahmen auf der
hochgehenden Sieg eine Kahnfahrt. Infolge des Hochwas-
sers wurde der Kahn gegen einen Brückenpfeiler geschleu-
dert, so daß er mitten durchbrach. Beide Insassen wurden
in die Fluten geschleudert und ertranken. Die Leichen
konnten geborgen werden.

Reckert, 28. April. In der Nacht auf den 2. Feiertag
ist von einem bei Salz ankernden Dampfer der Unter-
maschinist P. Frisch im Rheine ertrunken.

Winkel, 28. April. Der siebenjährige Sohn des Arbei-
ters Andreas Striech stürzte am Dienstag nachmittag in
den Rhein und ertrank, da keine Hilfe zur Stelle war.

Münster, 26. April. Beim unvorsichtigen Pantieren
mit einem Revolver erschoss hier ein junger Mann seinen
18 Jahre alten Freund.

Von der Bergstraße, 25. April. Eine reiche Kirchen-
ernte haben wir zu erwarten. Die Bäume hängen dicht-
gedrängt voll mit Früchten.

Essen, 29. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Kaiser
hat in Anerkennung der von der Firma Krupp erzielten
Kriegsleistungen Herrn Krupp von Bohlen und Halbach
bei seiner Anwesenheit im Großen Hauptquartier das
Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen und überreichte ihm die
Auszeichnung persönlich.

Berlin, 29. April. Wie der „Berliner Bund“ erfährt,
wird nach dem 1. Mai der Austausch schwerverwundeter
Gefangener wieder aufgenommen werden. 10 000 schwer-
verwundete französische und 3000 deutsche Krieger sollen
wieder in die Heimat zurückbefördert werden.

Berlin, 29. April. Am 2. April fand in einer Pulver-
fabrik von K. eine Explosion statt. Jetzt wird offiziell
mitgeteilt, daß bei dieser Explosion 106 Personen getötet
und 66 verwundet worden sind.

Berlin, 29. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Giolitti ist gestern früh
um elfmal seit den Maitagen des vorigen Jahres in Rom
eingetroffen. Am Bahnhof begrüßten ihn Senator Torni
und sein Schwiegersohn, der Abgeordnete Chiaravoglio. Man
sagt, daß Giolitti mit seiner Gemahlin sich einige Zeit in
Frascati aufhalten werden. (W. I. B.)

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 30. April 1916.

(W. I. B. Nichtamtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mehrfach wiederholten die Engländer ihre Gegenan-
griffe bei Giverny-en-Gohelle ohne Erfolge zu erringen.
Nördlich der Somme und nordwestlich der Oise fanden für
uns erfolgreiche Patrouillengefächte statt.

„Darf ich fragen, worin die Selbstmitleiden im Be-
nehmen der jungen Frau bestehen?“

„Sie scheint fest entschlossen, die Nachforschungen nach
dem Verbleib ihres Vaters nunmehr selbst zu übernehmen,
und sie hegt eine unerklärliche Zuversicht, ihn zu finden.
Alle unsere Vorstellungen haben sie nicht hindern können,
heute das Bett zu verlassen, und sie würde auch aus dem
Hause gegangen sein, wenn wir sie nicht fast gewaltsam
zurückgehalten hätten. Sie wäre ja sicherlich kaum bis auf
die Straße gelangt, denn sie ist körperlich noch erbarmungs-
würdig schwach und muß ihre ganze Willenskraft aufbieten,
um ohne Unterstützung nur ein paar Schritte durch das
Zimmer zu tun.“

„Aber Sie werden ihr den Inhalt des Briefes doch
wohl nicht lange verheimlichen können.“

„Mrs. Longwood meinte, es würde das beste sein,
sie nach und nach darauf vorzubereiten. Und sie wurde
von Herrn Dalbelli, der ja für sie eine Art von Vorsehung
darstellt, in dieser Ansicht bestärkt.“

„Herr Dalbelli ist also schon unterrichtet? Und was
sagte er zu dem Briefe?“

„Er schien auf das höchste überrascht; aber er erkannte
die Handschrift mit Sicherheit als die meines Bruders,
und er sprach davon, daß nunmehr alle weiteren Nach-
forschungen hier in Neuport zwecklos geworden seien.“

„Wissen Sie auch, was er weiter zu tun gedenkt?“

„Er sagte, daß er es von einer Beratung mit Ihnen
abhängig machen wolle. Aber er fügte hinzu, daß er
sie erst im Laufe des Nachmittags würde aufsuchen können,
und es ist darum wohl nicht zu fürchten, daß er mich hier
bei Ihnen überrascht.“

(Fortsetzung folgt)

Vins der Maas griffen gestern abend starke fran-
zösische Kräfte unsere Stellung auf der Höhe „Toter Mann“
und den anschließenden Linien bis nördlich des „Caurettes-
Baldchens“ an. Nach hartnäckigem Kampf auf dem Ost-
abfall der Höhe ist der Angriff abgefallen. Rechts des
Flusses scheiterte ein feindlicher Vorstoß nordwestlich des
Gebirges Thionville.

Ein deutscher Flieger schoß über Verdun - Belleray im
Kampf mit 3 Gegnern einer derselben ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Aarog - Sees wurden nachts noch 4 rus-
sische Geschütze und 1 Maschinengewehr erbeutet, sowie 82
Gefangene eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 1. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allge-
meine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Rut-el-
Amara hat mit 13 300 Engländern kapituliert“: „Mit
freudigsten Empfindungen begrüßt das deutsche Volk dieses
bedeutende Ereignis. Dadurch werden ruhmreiche Kämpfe
unserer türkischen Bundesgenossen zu glänzendem Abschluß
gebracht. Alle Bemühungen der Engländer, die einge-
schlossenen Landsleute aus ihrer Bedrängnis zu befreien,
sind an der Ausdauer und Tapferkeit der vorzüglich ge-
führten türkischen Truppen gescheitert. Das türkische Volk
kann mit Stolz auf das Ergebnis der Kämpfe blicken,
durch das eine starke feindliche Heeresabteilung in die
Hände ihrer unermüdeten Krieger gefallen ist. Wir be-
glaubwünschen unsere treuen türkischen Bundesgenossen zu
diesem neuen Siege und geben der festen Zuversicht Aus-
druck, daß diese Ruhmestat sich als weitere wichtige Staffel
zum endgültigen Triumph der Türkei über ihre Feinde
erweisen wird.“

Stockholm, 1. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) Zu der
englischen Niederlage bei Rut-el-Amara schreibt „Swansks
Dagbladet“: Der quantitative Verlust ist groß, aber der
moralische zweifellos noch größer. Englands und Asquiths
Prestige bekommt dadurch schwere Stöße. In der mohame-
danischen Welt kann eine solche Niederlage bloß ein halbes
Jahr nach Gallipoli dem britischen Ansehen nicht gut tun.
Bei den Bundesgenossen in Europa wird sie auch Ver-
stimmung hervorrufen. In England selbst muß sie noch
eine bittere Kritik als bisher erwecken, zumal die Versäun-
nisse im Osten ihre Folgen zugleich mit denen der Ver-
säumnisse in Irland zeigen.

London, 30. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Daily News“
sagt: Die Regierung und das Land stehen jetzt vor der
schwersten Krise seit Beginn des Krieges. Ihre ganze
Existenz kann in einem der kritischsten Punkte des Krieges
in Gefahr geraten. Der Ernst der irischen Rebellion liegt
in dem Schicksal, den sie der Autorität und dem Ansehen
der Regierung verleiht.

Kopenhagen, 30. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der serbische Minister-
präsident Paschitsch ist in Petersburg eingetroffen.

London, 30. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Daily News schreibt:
Die Zurückziehung der Rekrutierungsbill schädigt das Pre-
stige der Regierung. Die Arbeiterpartei ist durch die Fi-
delobill vollständig aus der Fassung gebracht worden,
weil dadurch die Verabredungen der Regierung ins Wasser
gefallen sind. Die nationalitistische Partei beschloß, der Re-
gierung ihre bisherige Unterstützung zu entziehen. Sie wird
sich zukünftig die Freiheit bewahren, eine eigene unab-
hängige Politik zu verfolgen. Das Fiasko des Regierungse-
kompromisses in der Rekrutierungsfrage wird möglicher-
weise die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Regie-
rung erneuern, dann sind Rücktritte und die Wiedereröff-
nung einer Ministerkrise möglich.

Wer über das geschlich zulässige Maß
hinaus Haser, Mengtorn, Mischfrucht, wo-
rin sich Haser befindet, oder Gerste ver-
fälscht, versündigt sich am Vaterlande.

Vermischtes.

Eine neue westfälische Tropfsteinhöhle. Bei
Lippstadt, in der Nähe von Gahlenhard, war schon vor zwei
Jahren eine kleinere Tropfsteinhöhle entdeckt worden, die die
Bermutung nahe legte, daß es sich um den Teil einer
größeren Höhle, und zwar um eine beachtenswerte Kultur-
höhle handele. Diese Annahme hat sich laut „Veipg. N. N.“
jetzt bestätigt. Die bisherigen Funde machen es wahrschein-
lich, daß man es mit einer Höhle zu tun hat, die wichtige
Aufschlüsse über das Leben des vorgeschichtlichen Menschen
jener Gegend zu geben vermag. Durch die Untersuchung
der neuen Höhle werden unsere Kenntnisse der westfälischen
Höhlen eine wichtige Ergänzung erfahren.

Das Ende einer Liebestragödie. Im Oktober
vorigen Jahres erregte, wie noch erinnert, die Liebes-
affäre des 33 jährigen Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg-
Gotha gewaltiges Aufsehen. Der Prinz hatte zu der Schau-
spielerin Camilla Rhylda-Gregovitz Beziehungen unterhalten
und ihr die Ehe versprochen. Als die Schauspielerin sich
betrogen glaubte, goß sie dem Prinzen eine ätzende Flüssig-
keit ins Gesicht und feuerte einige Revolvergeschosse auf ihn
ab; sie selbst tötete sich durch einen Schuß ins Herz. Der
Prinz litt seitdem sehr an den erhaltenen Verletzungen, die
auch sein Augenlicht gefährdeten. Während der Operation,
die dieses retten sollte, ist er jetzt einem Herzschlag erlegen.

**Der Tod des Erbauers des Leipziger Völkerschlachtdenk-
mals,** des Geheimen Baurats Professor Dr.
Schmied, wird allgemein tief betrauert. Professor Schmied
wurde am 21. November 1858 in Düsseldorf geboren, wo
er auch auf der Kunstakademie studierte. Er schuf außer
seinem Hauptwerk, dem Leipziger Völkerschlachtdenkmal,
an dem er mit dem Bildhauer Meißner in den Jahren 1900
bis 1913 arbeitete, u. a. auch die Kaiserdenkmäler auf dem
Königsplatz.

Amtlicher Teil.

Zu I. A. L. 4232.

Verwendung der Weidenrinde zur Faser- gewinnung.

Berufsaussagen des Preussischen Landwirtschaftsministeriums.

Seit langer Zeit sind aus der beim Schälen der Korbweiden gewonnenen Rinde in einfacher Weise Fasern als Bindematerial für Gärtnereien usw. gewonnen worden. Die derzeitige Knappheit an Faserstoffen hat zur Auffindung besserer Verfahren der Faserabscheidung geführt. Die gewonnene Faser kann für sich zur Herstellung roher Gewebe und zur Beimischung zu anderen Faserstoffen als Ersatz für Berg beim Gewehrreinigen usw. Verwendung finden. Ob die vorher auf Gerbstoff verarbeitete Rinde zur Faser-
gewinnung noch brauchbar ist, steht noch nicht fest. Die Faserausbeute beträgt 10—20% der lufttrockenen Rinde.

Die Rinde muß in lufttrockenem Zustand zur Faser-
gewinnung abgeliefert werden; in größere Dausen frisch zusammengebrachte Rinde schimmelt und ist dann zur Faser-
gewinnung weniger geeignet. Besonders wertvoll ist solche Rinde, die in geordneten Bündeln zusammengelegt wird. Wenn die Schäflücke gleich beim Schälen in dieser Weise geordnet werden, sind besondere Kosten dafür kaum aufzuwenden. Die Rinde wird von den auf Faser-
gewinnung eingerichteten Fabriken in lufttrockenem Zustand abgenommen. U. a. hat sich die Firma H. Sternberg jr., Berlin N. O., Meyerbeerstraße 1—4, bereit erklärt, lufttrockene ungeordnete Rinde zum Preis von 4 M. für 100 Kg. frei Wagon des Abenders abzunehmen.

Die in Deutschland in einer Schäflperiode (November bis Juni) anfallende Rinde wird auf 6000 Tonnen geschätzt. Davon wird 1/2 in der Winterschälzeit November bis März, 2/3 in der Frühlingschälzeit April bis Juni gewonnen.

Die Weidenrinde kann also zur Deckung des inländischen Faserbedarfs einen namhaften Beitrag liefern. Die Weiden-
schälbetriebe sollten daher im Interesse der Allgemeinheit auf eine sorgsame Gewinnung, Behandlung und rechtzeitige Ablieferung der gewonnenen Weidenrinde bedacht sein.

Berlin, den 18. April 1916.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Bataillon Nr. 23.

Gefr. Johann Fiel aus Wilmar l. v. b. d. Tr.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Oberlahn-Kreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisteramt Weilburg, vormittags 10—12 Uhr

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinde zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden. Militär-Pas und Rentenbescheid mitbringen.

Gießkannen

empfehlen

Eisenhandlung Bilsfen.

Rotes Kreuz.

Abteilung IV.

Wir bitten etwa entbehrliche Kinderkleider, Kinderschuhe und Kinderwäsche zur Verteilung an die Kinder unserer Kriegsteilnehmer gefälligst abzugeben an die Vor-
sitzende, Frau Bürgermeister Karthaus, Frankfurterstr.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 29. April nachmittags 1 Uhr Beichte durch Hofspr. Scheerer. Lied Nr. 176.

Sonntag, den 30. April, vormittags 10 Uhr Konfirmationsfeier durch Pfr. Mohn. Vieder Nr. 24, 262, 425, 157 u. 160. (Vor dem Gottesdienst ist kurze Beichte.)

Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus. — Die Amts-
woche hat Pfr. Mohn.

Katholische Kirche.

Freitag abend 6 Uhr Kriegsgedacht.

Samstag abend 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Salve.

Weißen Sonntag 8 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 1/2 Uhr

Frühmesse, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 1/2 Uhr Andacht.

Während der Woche hl. Messe um 6 Uhr. Montag

und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 7 Uhr.

Synagoge.

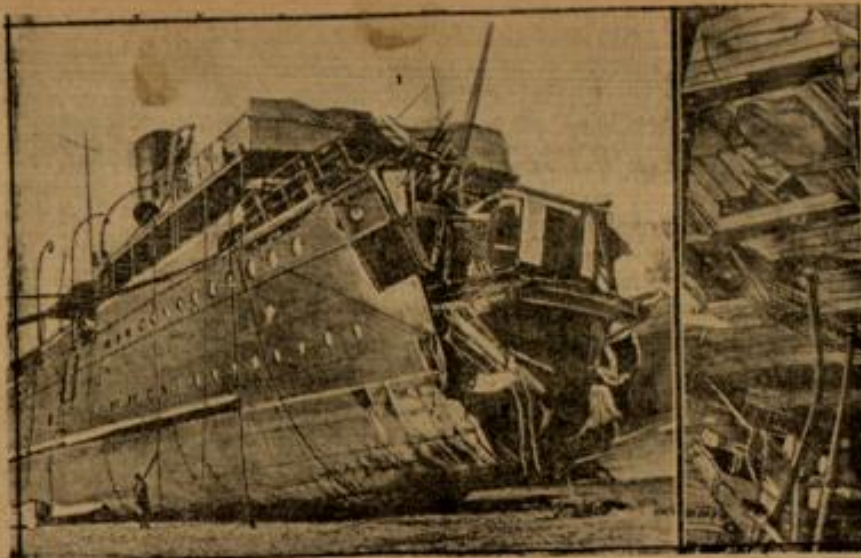
Freitag abends 7 Uhr 5 Min., Samstag morgens 8 Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr 30 Min.

Ein noch gut erhaltener

Kuhwagen

zu verkaufen.

Friedrich Klein Sr., Freienseels.



Der Suffer-Fall

wurde in der Drohung Amerikas mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen besonders eingehend erörtert. Die Antwort der deutschen Regierung dürfte Ende dieser Woche noch an den Präsidenten Wilson erfolgen. Unser interessantes Bild veranschaulicht (links) die schweren Beschädigungen am Schiffkörper des gegenwärtig so viel genannten Dampfers „Suffer“, (rechts) die zerstörende Wirkung der Explosion im Innern des Schiffes.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche noch beschlagnahmte Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinmetall zurückbehalten haben, werden hierdurch letztmalig aufgefordert, diese Gegenstände am **Samstag, den 29. d. Mts.**, nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Viehhofe in der Langgasse abzugeben.

Wer dieser Aufforderung nurmehr nicht Folge leistet, muß nach den gesetzlichen Bestimmungen bestraft werden.
Weilburg, den 26. April 1916.

Der Magistrat.

Das Befahren des Schlossgartens mit Kinderwagen ist verboten.

Kinder im Alter bis zu 6 Jahren dürfen den Schlossgarten nur in Begleitung Erwachsener betreten.

Hunde müssen ausnahmslos an der Leine geführt werden.
Weilburg, den 7. April 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Wegen Revision bleibt die Kasse morgen **Samstag, den 29. April** geschlossen.

Weilburg, den 28. April 1916.

Die Stadtkasse.

Rub- und Brennholz-Verkauf

Oberförsterei Merenberg zu Weilburg.

Dittwoch, den 3. Mai von 10 Uhr ab kommen in der Janger'schen Wirtschaft zu Parig zum Verkauf:

I. Schutzbezirk Selbenhausen Distr. 81 Rothelkopf, 84 Kiepel, 87, 89, 90 Schnersbach, 95 Gaimbach, 98 Brei-
wald, 99 Lehnstruth: Eichen: Distr. 89 2 Stämme I. Kl. = 2,26 fm, 7 Stück II. Kl. = 8,4 fm, 37 III. Kl. = 28,8 fm, 2 rm. Nusscheit (2 m lg.), 79 rm Scheit, 105 rm Knüppel, 10 Hdt. Wellen, 255 rm Reiser. Buchen: 194 rm Scheit, 172 rm Knüppel, 28,5 Hdt. Wellen, 270 rm Reiser. Weichholz: 6 rm Knüppel. Nichten: 107 Stämme IV. Kl. = 33 fm.

II. Schutzbezirk Walderbach Distr. 104, 106 Wald-
mark, 109 Seckbühl, 110 bis 113 Dunsbühl, 114, 115 Rauschen: Buchen: 13 rm Scheit. Nichten: 28 Stämme (trocken) = 7,4 fm, 112 rm Scheit, 16 rm Knüppel. Das Rubholz wird zuerst verkauft. Das Brennholz aus Schutzbezirk Walderbach erst von 1 Uhr ab.

Brennholz- u. Stangenverkauf.

Kgl. Oberförsterei Rod a. d. Weil.

Dienstag, den 2. Mai vormittags 9 Uhr bei Gastwirt König in Hainichen. Schutzbezirk Hainichen Distr. 82, 83, 84 Herrinwald, Schutzbezirk Eichenbach und Emmers-
hausen (Sammelschieß): Eichen: 70 rm Scheit u. Knüppel, u. 32 rm Reiser. Buchen: 315 rm Scheit u. Knüppel u. 2490 Wellen. Weichholz: 9 rm Scheit u. Knüppel. Nadel-
holz: 274 rm Scheit u. Knüppel. Stangen: 466 Stück II. u. III. Kl. 1125 IV. Kl., 760 V. Kl. 175 VI. Kl.

Sommerfahrplan

für Westdeutschland

Stück 30 Bg.

vorrätig bei

A. Cramer.

Emailierte

Gusskessel

sind in verschiedenen Größen eingetroffen.

Eisenhandlung Bilsfen.

Weilburg — Markt.

Glückwunsch-Karten

zur Konfirmation u. Kommunion

empfehlen

A. Cramer.

Ihes am 26. d. Mts. erfolgte Vermäh-
lung beehren sich anzuzeigen

Sollfrank.

Hauptmann und Komp.-Führer an der Unteroffizier-
Vorschule Tübingen

Frau Jemgard Sollfrank geb. Solter.

Nachstehende Kolonialwarenhändler schließen
ihre Geschäfte vom 30. April ab bis auf weiteres
Sonntags um 3 Uhr nachmittags.

Wilhelm Baumann, Frh. Veder, G. Birkenholz, A. Brehm,
Mar. Brädel, Ferd. Dienst, Erlenbach Nachf. G. Göck, Georg
Hauch, Wilhelm Krafft, W. Krosch, Georg Kommel, Alex. Müller,
Ludw. Müller, Wilhelm Ostwald, G. Rappe, Friedr. Schmidt,
Friedr. Schneider, P. Schwing, Wilh. Seidel.

Wir ersuchen um Zahlung der rück-
ständigen Annuitäten, Zinsen pp.

Weilburg, den 27. April 1916.

Landesbankstelle:
Steinmetz.

Buttermaschinen

empfehlen

Eisenhandlung Bilsfen.

Photographie-Rahmen

empfehlen

A. Cramer.

Eichen- und
Fichten-Lohrinde

kauft jedes Quantum.

Angebote unter Angabe des
Quantums und des Alters der
Eichenlohrstämme erbittet

Const. Esser, Köln a. Rh.

St. Misch-Obst,
Apfelringe,

Preißelbeeren

empfehlen Georg Hauch.

Lüchiges

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit
gesucht.

Zu erf. i. d. Geschäftsstelle.

Möblierte Zimmer

zu vermieten.

Wo sagt die Expedition.

Jüngeres

Mädchen

für zwei Stunden vormittags
gesucht von

G. Saibach, Schwanengasse.

Gesucht von Offizier sofort

2 möbl. Zimmer.

Angebote abzugeben in der

„Traube“ unter F. S.

Carl Pfäzler
Rotklee Samen

empfiehlt zu Mark 1.80

Louis Kohl, Weilmünster.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert
innerhalb 2—3 Tagen mit
jedem Muster billigst

A. Cramer.

Ein
Kuhwagen

(wenig gebraucht) zu ver-
kaufen bei

Wilhelm Nidel, Wagnere-
Vermbach.

Das Einrahmen von
Bildern

wird schnell und preis-
behaftet.

A. Thilo Nachf.

Messerschmiede-
Waren

in bester Qualität

empfiehlt

Fr. Winter 1916